

An diesem Heft haben mitgewirkt:

Ancot, Carola: Pfarrerin, Ev.-Luth. Kirchengemeinde Johannes-Kreuz-Lukas. **CA**

Aust, Prof. Dr. Daniela: Ärztin. **DEA**

Babucke, Volker: Diakon, Mitarbeiter Schwestern v. d. heiligen Elisabeth. **VB**

Heer, Sabine: Seniorenbegleiterin. **SH**

Kinder, Sr. M. Dominika: Schwestern v. d. heiligen Elisabeth. **DK**

Paul, Dr. Ute: Ärztin. **UP**

Wunderwald, Katrin: Pfarrerin, evang. Klinikseelsorgerin **KW**

Ziegenfuß, Maria: Kathol. Pfarrei St. Elisabeth, Gemeinde Herz-Jesu in
Johannstadt

nicht gekennzeichnete Texte: Volker Babucke

Fotos: siehe Bildunterschrift

Mit freundlicher Unterstützung der kathol. Pfarrei St. Elisabeth Borsbergstr. 13,
01309 Dresden und dem Bonifaciuswerk

Sie lesen im Frühjahr 2024 wieder von uns

ansprechbar für Kontakte, Hinweise usw.:

Volker Babucke, Diakon mit Zivilberuf im Bistum Dresden-Meißen

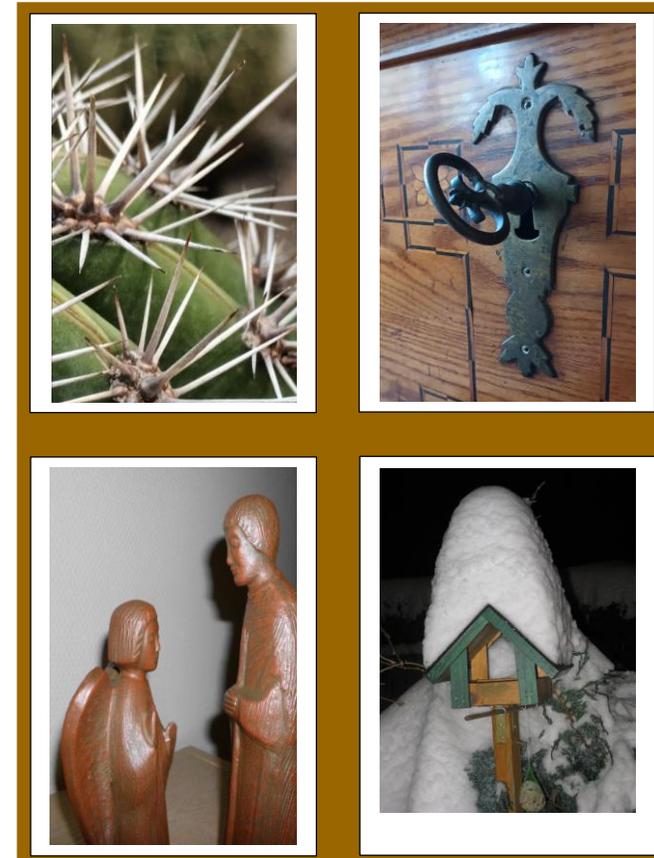
Telefon: 0351 4440 2925 Mail: babucke@josephstift-dresden.de

Post: Wintergartenstr. 15/17, 01307 Dresden

Und wenn Sie für dieses Heft und unsere Arbeit spenden möchten:

Kongregation der Schwestern von der heiligen Elisabeth

IBAN: DE 33 4726 0307 0025 3403 02 Verwendungszweck: **“zerbrechlich“**



zerbrechlich...

Der etwas andere Hausbesuch

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie sind selber erkrankt oder pflegen einen Angehörigen?

Sie arbeiten in einem Pflegeberuf oder sind therapeutisch tätig?

Sie leiden unter Ihrem Alter oder trauern um einen Menschen?

Dann ist uns doch vieles gemeinsam.



Wir sind eine kleine Gruppe von Ehrenamtlichen, Seelsorgern und Pflegenden in ökumenischer Verbundenheit, die sich in genau diesem Feld wiederfinden. Ganz „regional“. Wir werden an unseren Lebensgeschichten nicht viel ändern können. Aber wir möchten zeigen, dass unsere Grenzen, Sorgen und Ängste nicht die ganze Wirklichkeit ausmachen. Da ist noch mehr! Vor einigen Jahren haben wir begonnen, gottesdienstliche Segnungs-Feiern für Sie vorzubereiten.

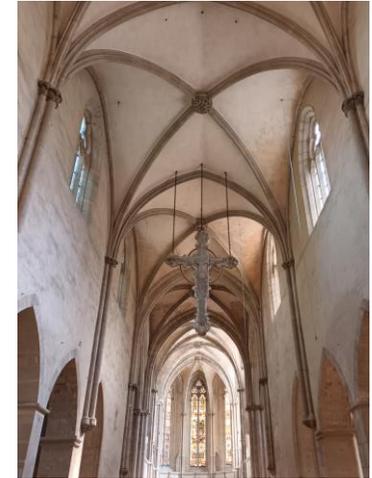
Dieses Heft erscheint zusätzlich nun schon zum achten Mal in Folge und möchte eine andere Art von Nähe ermöglichen: zwischen unseren unterschiedlichen Arbeits- und Lebenswelten und unseren verschiedenen Sichtweisen und Glaubenserfahrungen.

Deshalb begleitet Sie „zerbrechlich“ nun **vom Herbst bis in die ersten Frühlingstage** hinein.

Das Besondere: Das Heft hat keine Beine! Es *muss* gebracht, weiterverschenkt, verschickt oder verliehen werden. Hier sind *Sie* gefragt. Sonst war unsere Mühe vergebens ... Ach, noch etwas: Manchen Menschen muss man die Texte vorlesen. Oder die Bilder mit ihnen betrachten...

Gepanzerte Durchlässigkeit

Ich mag Kirchengebäude und besonders gotische Kathedralen. Und diesen Gegensatz. Mein Prototyp wirkt äußerlich wie ein riesiger Steinberg über dem alten Stadtkern und macht eng und dunkel. Eine unbezwingbare Festung, vor der der Mensch sich aufzulösen scheint.



Im Innern sieht es ganz anders aus. Da ist so viel Licht und Weite! Die Höhe zieht einen förmlich nach oben, als wolle sie sagen: „Da ist noch Größeres, als du dir vorstellen kannst!“ Die Masse an Stein scheint sich in schlanke Säulen und riesige Fenster aufzulösen, die ein jedes für sich eine Geschichte erzählen wollen. Da ist Stille, die man hören kann, die befreit, fragt und zum Antworten einlädt. Und es gibt eine Mitte, die alles zentriert und von der alle Helligkeit ausgeht...

Menschen in helfenden und therapeutischen Berufen scheinen damit einiges gemeinsam zu haben. Man erwartet, dass sie wie Bollwerke sind: immer stabil, alle Angriffe wehrlos absorbierend, immer um eine Lösung wissend, unverwundlich. Und gleichzeitig hochsensibel für die Belange anderer Menschen, mitfühlend, stets gut gelaunt und das Anvertraute in sich bergend. Nicht selten prallen diese Welten ungebremst aufeinander.



Ich sehe Rettungspersonal, das beschimpft und attackiert wird. Die Ärztin, die verantworten muss, was sie nicht verantworten kann. Den Krankenpfleger, der an einer falschen Beschuldigung zerbricht. All diese Menschen möchte ich mit in diese Kathedrale nehmen. Wo das Verwundete und das Heilsame sich finden. Wo die Dinge von dieser Mitte her eine andere Bedeutung und neue Kraft bekommen ...
VB

Herbstliche Spaziergänge können eine Fülle von Empfindungen in uns wecken: warme stürmische Böen, die einen vorantreiben wie die lustigen Papierdrachen der Kinder. Interessante Wolkenspiele. Weite Ausblicke bei wolkenfreiem Himmel. Frische glänzende Kastanien. Und gleichzeitig ist da das Vorgefühl von Dunkelheit und Kälte. Die typischen Winterkrankheiten, die termingenaue Einzug halten. Endlose Flächen umgebrochener Äcker... Wollen wir unseren gemeinsamen Spaziergang durch die kommenden Monate in der Gewissheit beginnen, dass diese Dinge sich nicht trennen lassen. Dass sie sinnbildlich für Wirklichkeiten stehen, denen wir uns nicht entziehen können. Und dass Gott all diese Wege mit uns geht: die unbeschwernten und die unbegehbaren...

Angenommen

„Die Eule nimmt, genau wie du, von Jahr zu Jahr an Weisheit zu. Drum sag ich dir ins Ohr ganz leise, du wirst nicht älter, sondern weise.“ Das stand auf einer hübschen Karte, die mir kürzlich jemand schenkte. Ich habe mich darüber gefreut. Wer hört nicht gerne, dass ihm nachgesagt wird, er sei auf dem Weg, weise zu werden. Aber mir war auch sofort klar, dass dies nur die halbe Wahrheit ist, denn natürlich werden wir älter, jeden Tag ein kleines Stück. Und spätestens, wenn man das 70. Lebensjahr erreicht hat, weiß man das nicht nur im Kopf, sondern fühlt es am ganzen Körper. Ob und wieviel Zuwachs an Weisheit damit verbunden ist, können unsere Mitmenschen besser beurteilen als wir selbst.

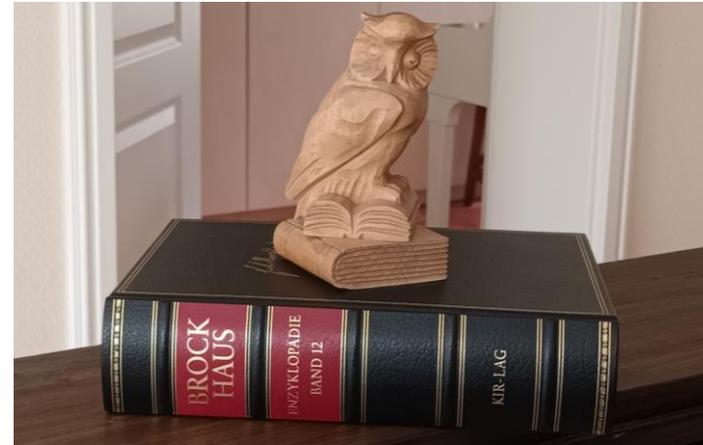


Foto: VB

Weil ich mein Knie beim Gehen schmerzhaft spüre, nehme ich seit einiger Zeit einen Stock. Damit tut es ein bisschen weniger weh und ich bin sicherer auf den Füßen. Immer mal wieder erinnert mich ein wohlmeinender Mensch daran, dass man ein krankes Knie operieren kann und vielleicht werde ich

diesen guten Rat auch einmal beherzigen. Bis dahin will ich weiter als „die Schwester mit dem bunten Stock“ bekannt bleiben. Dass es ein bunter Stock mit Schottenmuster ist, ist eher Zufall. Es war der einzige Stock im Katalog, den man zusammenfalten kann und das vor allem war mir beim Kauf wichtig.

Einen Stock benutzen zu müssen ist natürlich ein bisschen peinlich, man bekennt sich damit ja zu seinen Wehwehchen. Doch inzwischen weiß ich, dass mein Stock außer seine Hilfsfunktion beim Gehen noch andere gute Seiten hat. Zum einen ist er ein häufiger Mittler für nette Begegnungen. „Sie haben aber einen schönen Stock!“ so spricht man mich an und dann kommt es zu einer kleinen Plauderei. Zum anderen erlebe ich oft, dass mir beim Einsteigen in die Straßenbahn unaufgefordert ein Platz angeboten wird. Dass diese Form der Höflichkeit ihren Grund nur in der Kombination „Ordensschwester mit buntem Stock“ hat, mag ich nicht glauben. Nicht selten erlebe ich, dass junge Leute - ganz gleich welcher Hautfarbe oder Sprache – auch bei anderen Gehbehinderten so reagieren. Mein Stock (wie bei anderen der Rollator) ist also ein Mittel, um die Mitmenschen zu einer Tat der Nächstenliebe anzuregen. Wenn wir die eigenen Schwächen zugeben, öffnen wir anderen den Raum für hilfreiche Taten. Sie können so zeigen, dass sie gute Menschen sind und das macht sie selber auch froh.

In einem Gebet von Tagore heißt es: „Herr, gib mir die Kraft, meine Liebe sichtbar zu machen in guten Werken!“ Die Kraft zur Liebe gibt Gott. Die Gelegenheiten, damit die Liebe sichtbar wird, können und sollen wir uns

gegenseitig geben. Und das ist für jeden von uns jederzeit möglich, sei es mit Stock oder ohne.

DK



In vino veritas – im Wein ist Wahrheit

Was das lateinische Sprichwort wohl meint? Dass Betrunkene die Wahrheit sagen? Oder dass es nichts Besseres gibt, als sich seines Lebens zu erfreuen? Ich möchte das Wort gern mit Hilfe der Bibel deuten. Im Johannesevangelium sagt Jesus: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,8).

Schauen wir uns die Weintraube an. Jede einzelne Traube ist durch einen kleinen Stengel mit einem Zweig verbunden, die ganze Traube hängt am Weinstock und wird durch ihn mit Wasser und Nährstoffen versorgt. So sind auch wir ganz eng mit Jesus verbunden. Er hört unser Gebet, auch unsere Seufzer. Im Abendmahl schenkt er uns sich selbst. Er versorgt uns zu allen Zeiten mit Lebensenergie. Im Frühherbst genießen wir noch einmal die Sonne, gehen auf Weinfeste und probieren den Federweißen. Im Spätherbst erhellt uns der Wein die dunklen Tage. Im Winter erwärmt uns der Glühwein. Ich möchte Sie nicht zu ungehemmtem Alkoholgenuss aufrufen! Ich möchte Sie bloß daran erinnern: Jesus starb für uns, gab sein Blut für uns

wie die Rebe den Traubensaft. Und nach dem kalten Winter, wenn der Weinstock neue Triebe treibt, schenkt uns unser Herr die Auferstehung. Im Wein ist Wahrheit? Jesus sagt auch: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Finden wir im Bild des Weinstocks das wahre Leben. Den Grund unseres Daseins. CA

Foto: CA



Foto: UP

Dankbarkeit lässt Segen fließen

Vor kurzem waren wir zu einem Kindergeburtstag eingeladen. Wir hatten uns viel Mühe gemacht, ein passendes Geschenk zu finden und uns für ein Sportgerät entschieden. Stolz verpackten wir den großen Karton und überreichten ihn dem Geburtstagskind. „Wir müssten verstehen“ meinte die Mutter, „dass das Kind heute so aufgedreht sei, dass wir uns entschlossen haben, die Geschenke morgen auszupacken.“ So verständlich es war, so sehr war es auch ein Wermutstropfen. Wir waren so gespannt gewesen, wie unser Geschenk wohl „ankommen“ würde. Nach zwei Wochen hielten wir es nicht mehr aus und fragten per sms nach, ob es denn das richtige Geschenk gewesen sei. Worauf wir die Antwort erhielten, der kleine Junge spiele schon seit Tagen „wie wild“ damit. Darüber haben wir uns sehr gefreut. Vielleicht brauchen wir das manchmal! Zu sehen, wie der andere auf unser Bemühen, Freude zu bereiten, reagiert. Wenn das nicht geschieht, bleibt irgendwie etwas leer zurück. Mancher wird traurig, wenn der Dank ganz ausbleibt. Und ehrlich gesagt, gehört das nicht auch irgendwie dazu im Leben – Dankbarkeit zu

zeigen? In der Bibelgeschichte von den zehn aussätzigen Männern, die Jesus heilt (Lukasevangelium 17,11-19), kehrt nur einer um, um sich bei Jesus zu bedanken. Die anderen neun hatten sicher gute Gründe: Sie haben es vergessen, sie haben zu viel Schlimmes erlebt, dass sie nicht mehr danken können, sie wollten noch danken oder sie meinen, dass ihr Glück nichts mit Gott zu tun hat. Vielleicht sind ihre guten Gründe ja auch gar keine „guten“. Sie bedanken sich einfach nicht. Und Jesus wundert sich darüber. Ist er traurig? So emotional stellen wir uns Gott eigentlich nicht vor. Aber vielleicht freut er sich ja doch darüber, wenn wir dankbar sind?



Foto: VB

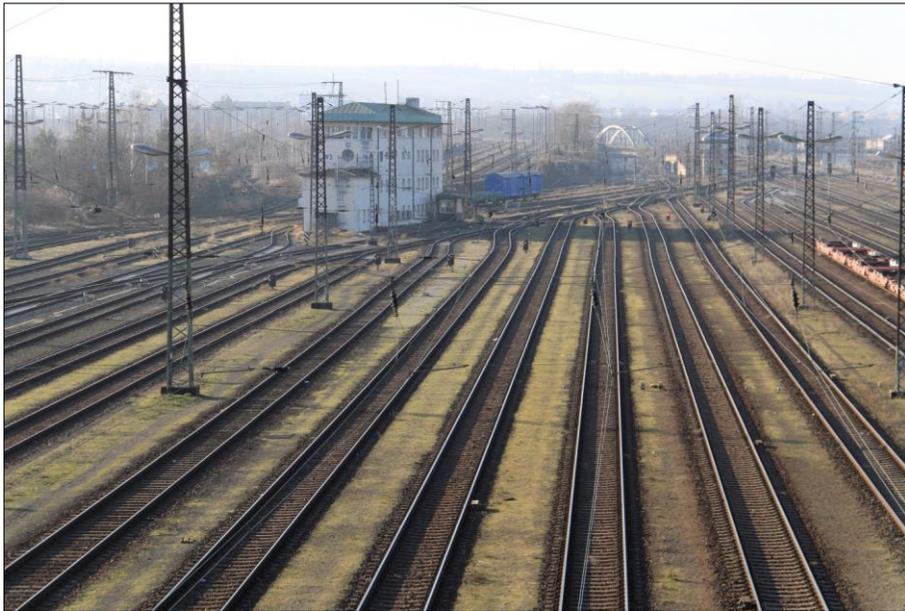
Was ist gut an Dankbarkeit? Ein dankbarer Mensch lebt fröhlicher. Er lebt in der Herzenshaltung des Beschenktseins. Er weiß sich von Gott getragen. Wenn ich dankbar bin, halte ich bewusst Rückschau. Und dann vergegenwärtige ich mir mein Glück. Ich schaue nicht nur auf das, was mir fehlt und was nicht gut ist, sondern auch auf das, was ich habe – die scheinbar selbstverständlichen Dinge des Lebens: die Luft zum Atmen, Nahrung, ein Dach über dem Kopf, Gesundheit, Familie, Freunde, Arbeit.

Gedankt wird viel zu wenig. Aber mit dem Dank wird auch mein Herz weit. Mit dem Dank kann Segen fließen. KW



Das Ende des Kirchenjahres fühlt sich keinesfalls wie ein Abschluss an. Im Gegenteil: unser Blick wird in verschiedene Richtungen gelenkt, da ist eine ungeheure Dynamik! Ankunft und Neubeginn sind gleichzeitig im Bild. Wege kreuzen geradlinige Strecken nach einem ganz bestimmten Muster.

Erntedank haben wir gefeiert. Der Buß- und Betttag kann als „innere Inventur“ verstanden werden - Umkehr und Korrektur. Andere Feste weisen auf Zukünftiges. Am Ewigkeitssonntag (ev.) bzw. Christkönigssonntag (kath.) geht es eben nicht nur um Vergangenes und unsere lieben Verstorbenen, sondern vor allem um ein „wohin?“. Die katholischen Feste „Allerseelen“ und „Allerheiligen“ Anfang November gehen dieser Frage ganz konkret im Blick auf menschliches Leben nach. Das ev. Reformationsfest hat geistliche Erneuerung im Blick. Das Ende des Kirchenjahres öffnet in die Adventszeit hinein. Es begegnet uns St. Martin etwa als Denkanstoß: „Was wäre, wenn ihr von eurem Überfluss etwas abgebt?“ Die Adventssonntage mit ihren verschiedenen Themen oder adventliche Gestalten wie Nikolaus, Barbara oder Luzia könnten weitere Hilfen sein: Pausen einlegen, sich des Zieles vergewissern, in Kontakt mit erfahrenen Pilgern auf dem Weg zur Krippe treten...



Erwartung

Das letzte Hemd
hat keine Taschen
sagt man

Wir reisen mit leichtem
Gepäck und der
Hoffnung, daß
an der
Bahnsteigkante

jemand steht und
sagt: „Komm!
Es ist alles
angerichtet.“

Text und Foto: UP

Zugegeben: die adventliche Zeit lediglich durch die „theologische Brille“ zu betrachten fällt uns schwer. Ohne unser schönes Brauchtum, die sinnhaft erlebbaren Zeichen, wären wir ärmer. Ein Gegensatz muss das aber nicht sein. Denn „klassische“ Adventsbräuche haben genau diese Hinweiskfunktion: auf das Weihnachtsgeheimnis hin.



Gefüllte Spitzen

Pfefferkuchenliebhaber denken dabei sofort an das Weihnachtsgebäck aus dem sächsischen Pulsnitz. Ich auch. Und an das offene Wochenende im Advent. Mit den Kindern waren wir oft dort. Man konnte hinter die Kulissen schauen, riesige Holzbottiche mit Pfefferkuchenteig bestaunen und Frischgebackenes kosten, soviel der Magen es vertrug. Dieses Ereignis gehört zu einer bestimmten Zeit im Jahr und wäre im Hochsommer undenkbar.

Mit anderen Dingen wird es Ihnen vielleicht ähnlich gehen: Beleuchtete Herrenhuter Sterne, die man genau im Advent liebt. Und auf einer sommerlichen Gartenparty unpassend findet. Tannen- und Kiefernzweige, die man das Jahr über nicht in der Vase hat. Weil es frische Blumen gibt. Oder geschnitzte Holzengel. Die sind grade dadurch besonders, dass sie nicht das ganze Jahr über aufgestellt sind.



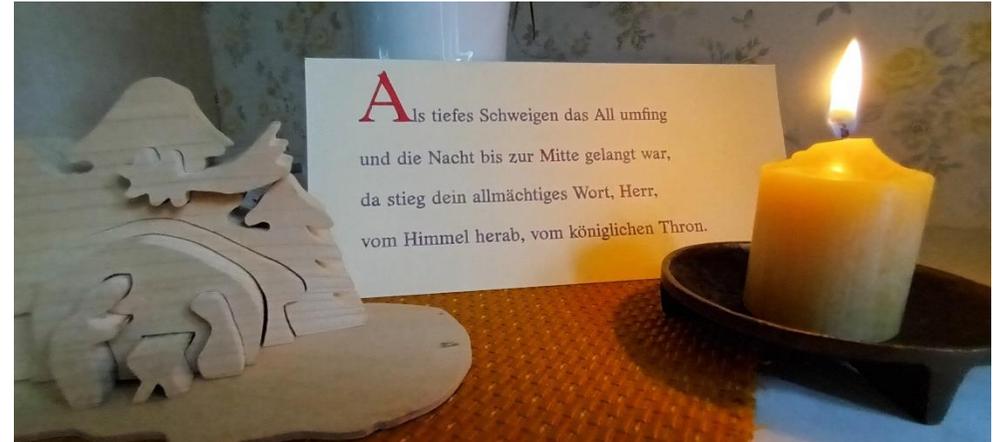
Foto: VB

Auch eine gewollte Reduktion kann uns helfen. Wenn in unseren Kirchen der Schmuck deutlich zurücktritt. Ein wenig Tannengrün. Die Kerzen des Adventskranzes und der Stern in der sonst dunklen Kirche leuchten. Wenn das Orgelspiel zurückhaltender wird. Das alles kann dann ganz erfüllt sein: von Hinweisen voll auf das, was kommen wird...

Text VB



„Künftige Martinsgänslein“: Foto UP



Heilige Nacht

Als die Hektik am größten, das Geschrei der Kinder am lautesten und der Streit der Eltern am größten war - da war plötzlich Weihnachten. Und genau so schnell ging es vorbei. Lärmend, atemlos...

Eigentlich sagt die Sequenz aus der katholischen Liturgie, die auf der Karte zu sehen ist, nichts anderes. Da wird kein Idyll gemalt, das bestens vorbereitet auf die Geburt des Erlösers wartet. Im Gegenteil. Die Sprachlosigkeit der ganzen Schöpfung, das Verstummen der Hoffnung, die Schwärze finsterster Nacht spiegeln wider, was die Welt tagtäglich erlebt und sich im Schicksal vieler Menschen wiederfindet. Und wenn diese Nacht nach dem Lukasevangelium auch für einen Moment durchbrochen wird - die große Helligkeit bei den Hirten auf dem Felde, der Gloria-Gesang der Engel - so geschieht das Geheimnis der Heiligen Nacht wesentlich in der Stille und im Verborgenen. Es hat nie aufgehört, zu geschehen. Dieses fleischgewordene Wort Gottes - Jesus Christus - in unser Verstummen

einzulassen, in unsere Dunkelheiten, wäre das größte Weihnachtsgeschenk, das wir uns selber machen können.

Text und Fotos: VB

**Als tiefes Schweigen das All umfing
und die Nacht bis zur Mitte gelangt war,
da stieg dein allmächtiges Wort, Herr,
vom Himmel herab,
vom königlichen Thron.**

Liturgie



Sicher kennen Sie das: Im Winter hat man etwas Zeit, die Fotos des abgelaufenen Jahres zu sortieren. Oder eine Kleinigkeit weckt Erinnerungen an schöne warme Tage oder bewegende Begebenheiten. Oder Kälte und Dunkelheit gehen uns so auf die Nerven, dass wir uns freundlichere Bilder in den Kopf holen ...



ROSEN IM WINTER

Wer mag in der beginnenden Herbstzeit schon an den Winter denken. Vor allem, wenn die Sonne draußen lacht und mit warmen Temperaturen zum Wandern oder Baden einlädt. Rosen jedoch führen uns zu jeder Jahreszeit

in den Sommer zurück mit seinen Farben, Formen und Düften. Rosen verströmen ihren Duft für Junge und Alte, Arme und Reiche und erfreuen Gesunde und Kranke.

Aber Rosen im Winter? Ja, in manchen Jahren blühen sie bis Weihnachten und rufen Erinnerungen an die schöne Sommerzeit hervor. Gerade an trüben Tagen bemerkt man, wie gut Sonnenstrahlen einfach tun und die Sehnsucht danach steigt von Tag zu Tag.

Dabei kommt mir eine gelesene Kindergeschichte von der kleinen Maus Frederick in den Sinn. Frederick wollte nicht wie seine Artgenossen Vorräte für den Winter sammeln, sondern in der Sonne sitzen und Sonnenstrahlen sammeln.



Verständnislos schüttelten die anderen Mäuse ihren Kopf. In den kalten Wintertagen erzählte Frederick den Mäusen von den schönen, sonnigen Tagen und dabei wurde es allen im Inneren ganz warm. Ja, auch das ist Kunst und eine Gabe, aus ein paar sonnenhellen Tagen sich so viel Licht ins Herz zu tragen und das Leuchten für die dunkle Zeit bewahren.

„Ich sammle Sonnenstrahlen“ – sollte eigentlich zu einer regelmäßigen Übung werden, damit wir uns im „Winter unseres Lebens“ wärmen können.

In Erinnerung bleiben die Vielzahl der Lebensjahre mit Mühen und Arbeit. Trotzdem können wir dankbar sein für das Gute dieser Jahre. Sich erinnern können ist ein kostbares Geschenk und beschert uns die Rosen im Winter. Vielleicht fallen Ihnen beim Lesen Rosen Ihres Lebens ein, was waren Besonderheiten bzw. Schönes und Unvergessliches?

In meiner Erinnerung bleibt eine Familientradition zu Silvester -unsere Jahresrückschau mit Bildern, besonderen Erlebnissen und Geschichten (wir Kinder fanden das damals, wie man heute sagt, uncool). Heute bin ich dankbar für diese Rückbesinnung. Entdeckten wir doch neben Augenblicken des Schmerzes, der Ängste und Nöte auch eine ganze Anzahl von Rosen des Glücks und der Freude. Beides lässt uns gelassener und reifer werden. Dann schenken uns die „gesammelten Sonnenstrahlen“ Wärme und Kraft und lassen uns den Worten von Johann Caspar Lavater zustimmen, wir können uns freuen, da jegliche Freude von Gott kommt, sowie jegliches Leiden zu Gott führt.

Text und Foto: SH

Wahrscheinlich träumt im Winter nicht nur der Mensch von Wärme und sonnigen Tagen. Die Bibel spricht davon, dass die ganze Schöpfung seufzt und auf Erlösung wartet (Röm. 8,22).

Wieviel mehr wird sie auch in den kleinen Dingen unsere Sehnsucht teilen...

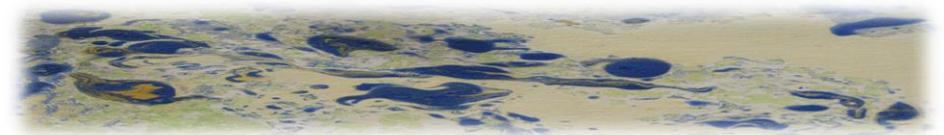


Cara grüßt alle Leser*innen aus dem Fahrradanhänger!
Gemeinsam mit unserem Trainer Peter konnte ich sie mit viel Geduld und Gouda von den Vorzügen dieses Transportmittels überzeugen: unser Sommerprojekt 2023.

Text und Foto: DEA

Und das Eis bricht

Titel und Foto: UP



Stallgeschichten: Freude, Trauer und Hoffnung

Am 21.4.2023 wurde das zweite Fohlen der Saison bei uns auf dem Hof geboren. Abends, kurz nach der Abendfütterrunde, brachte unsere Warmblutstute Soraya ein wunderhübsches Stutfohlen mit weißem Stern auf der Stirn und

einem kleinen weißen Fleck auf der Nase zur Welt.

Zunächst sah alles gut aus,

Stute und Fohlen

beschnupperten

sich, Soraya leckte

fürsorglich das Fell

ihrer kleinen Tochter

ab, die ganz wach neben ihr im Stroh lag.

Als Nestflüchter müssen Fohlen innerhalb der ersten Lebensstunden aufstehen und am Euter der Mutter saugen. Und das wollte bei Soraya's kleiner Prinzessin nicht klappen. Sie richtete sich mit den Vorderbeinen auf, trug den Kopf hoch, aber die Hinterbeine wollten und wollten den kleinen Körper nicht tragen. Auch das Hundegeschirr, das wir der Kleinen um den Brustkorb schnallten, um sie beim Aufstehen zu unterstützen, half nicht. Das Fohlen blieb liegen.



Also molken wir in dieser ersten Nacht die Stute alle halbe Stunde, die Milch gaben wir dem Fohlen mit einer Spritze. Sie trank gierig und hatte sichtbaren Lebenswillen. Der Tierarzt gab zunächst Entwarnung: Anpassungsstörung, die Kleine braucht noch ein bisschen.

Bei der Untersuchung war nichts auffällig, auf den Röntgenaufnahmen waren keine Brüche erkennbar. Voller Hoffnung setzten wir unsere Milchfütterungen fort.

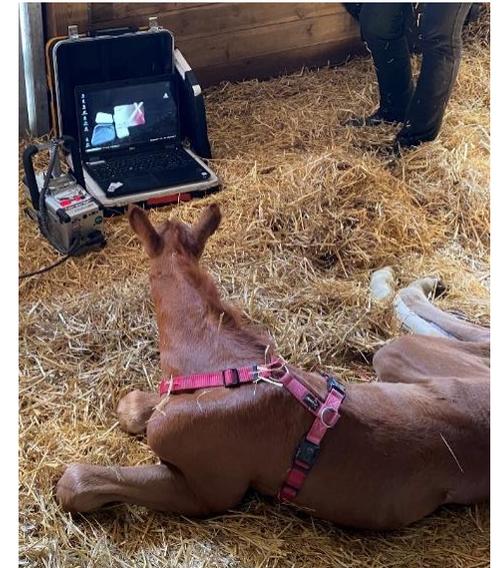
Aber es änderte sich nichts. Die Kleine konnte nicht aufstehen, sie blieb liegen und wurde zusehends schwächer. Soraya versuchte, ihre

Tochter mit zärtlichen Nasenstübsern zum Aufstehen zu bewegen. Es nutzte alles nichts. Am Ende ihres ersten Lebenstags starb unser wunderhübsches kleines Stutfohlen.

Nun galt unsere Sorge der Mutter, Soraya.

Ohne Fohlen konnten wir sie nicht in die Mutterstutenherde stellen, dann hätte sie nicht nur ihr Kind, sondern auch ihre Freundinnen verloren.

Das durfte auf keinen Fall passieren! Also begannen wir, nach einem Waisenfohlen zu suchen. Für solche Notsituationen sind soziale Medien ein echter Segen.



Schon bald fanden wir über eine entsprechende Gruppe ein „Waisenfohlen“, das von seiner Mutter nicht angenommen worden war und schon seit 4 Tagen von Menschen mit Milch gefüttert wurde. Die Besitzer machten sich auf den Weg und am späten Abend kam die kleine Tinkerbelle bei uns an. Ein



„blondes“ Warmblutfohlen (Palomino). Soraya nahm die Kleine sofort an,



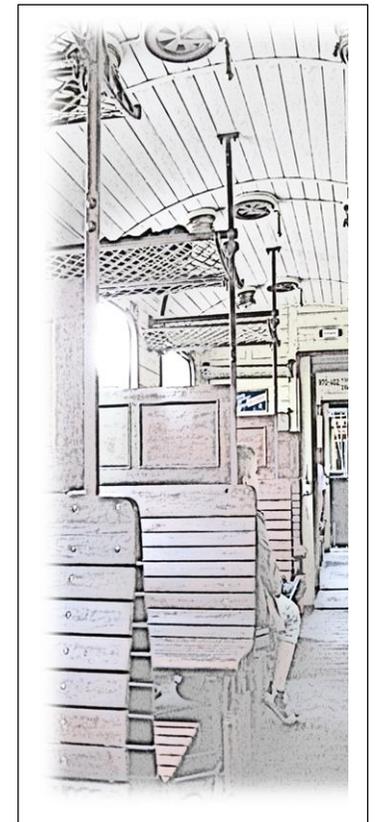
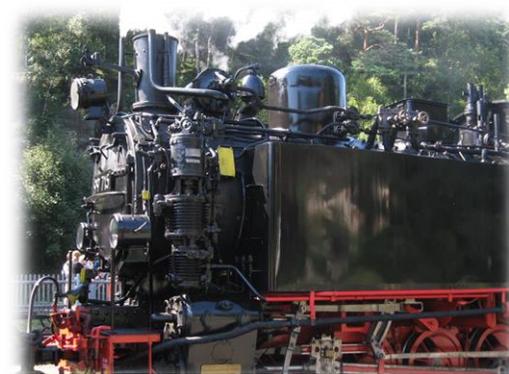
zeigte ihr, wo die Milchbar war, und wartete geduldig, bis Tinkerbelle rausgefunden hatte, wie man so ein Euter „bedient“. Das zufriedene Schmatzen des kleinen Fohlens war das beste Geräusch des Tages! So wurde bei uns allen aus großer Trauer große Rührung und noch größere Freude. Der Tod unserer kleinen Prinzessin hatte das Leben von Tinkerbelle gerettet. Inzwischen ist Tinkerbelle fast 6 Monate alt und schon eine kleine Dame. Wir denken allmählich darüber nach, wann wir sie von ihrer „Amme“ Soraya trennen. Wir müssen uns aber nicht ganz von Tinkerbelle verabschieden, denn eine unserer jungen Reiterinnen hat sich in die Kleine verliebt und will sie bei uns aufziehen.

Text: DEA

Fotos: Jennifer Heber, Peggy Langhammer

Es ist fast schon anekdotisch: Väter schenken ihren kleinen Söhnen eine Eisenbahn zu Weihnachten und liegen dann wochenlang auf dem Fußboden, um selber damit zu spielen. Aber die ganz kleine und die ganz große Welt haben oft sehr viel miteinander zu tun. Und zweckfreies Spiel und schöne Dinge braucht jeder Mensch. Diese Seite ist speziell für alle gemacht, die im Winter vom „Eisenbahnfieber“ befallen werden - ganz gleich, ob im Modellformat oder in „groß“.

Fotos: VB



**Der Gott aller Barmherzigkeit segne dich.
Er mache deine Schmerzen erträglich und lasse in ihnen
Christus aufleuchten.
Er gebe deiner Schlaflosigkeit Träume
und deiner Ungeduld Hoffnung.
Den Lippen deiner Klage
schenke er Lobpreis
und deinen matten Augen die Ausschau auf dein Kommen.
Er umfange dich in allem, was du bist, mit Liebe
und führe dich Schritt um Schritt.
Das gewähre der Dreifaltige, der Schöpfer und Vollender.
Der Vater, der Sohn + und der Heilige Geist.
Amen.**

VB



Foto: UP

Liebe Leserinnen und Leser,

unten auf dem Foto sehen Sie Bienenkästen. Vielleicht eine gute Überleitung zum Sommerheft. Und auch ein Bild für gemeinschaftliches Tun. Gerne können Sie an diesem Heft mitwirken, z.B. durch eigene Texte. Oder durch Spenden. Denn die anteilige Förderung durch das Bonifatiuswerk für das Jahr 2023 ist mit diesem Heft aufgebraucht. Und für die Bestreitung der Druckkosten - alle andere Arbeit ist ehrenamtlich - braucht man nun mal Geld. Sonst kann es dieses Heft nicht mehr geben. Um bei den Bienen zu bleiben: Ausschwärmen ist auch gefragt. Verschenken oder verschicken sie dieses Heft einfach. Oder verbinden Sie es mit einem persönlichen Besuch. Dann hätte „zerbrechlich“ seine Mission erfüllt 😊

Herzlichen Dank allen, die an diesem Heft mitgewirkt haben!

Foto: VB

